

# Klangjongleure, Tonartisten und Jazzclowns am Werk

Improvisation als Grundlage: Das LömschLehmann Trio trumpft in der Art Gallery Festl & Maas groß auf

**Ellington und Monk rückwärts spielen: Das geht, wie der Kölner Saxofonist Lömsch Lehmann und seine beiden Mitstreiter in der Art Gallery Festl & Maas demonstrierten. Selbst der Spaß kam nicht zu kurz.**

JÜRGEN SPIESS

**Reutlingen.** Kaum fünf Minuten sind vergangen, da hält sich ein kleines Mädchen in der ersten Reihe die Ohren zu. Nicht einmal 20 Minuten später hüpfert sie tanzend durch den hinteren Teil der Art Gallery, und einige Zeit später freut sie sich über zwei kleine Gummischweinchen, die während des zweiten Sets eine tragende Rolle übernehmen.

Lömsch Lehmann (Saxofon), Sebastian Gramss (Kontrabass) und Erwin Ditzner (Drums) sind Vertreter einer freien Spielweise, man könnte auch sagen: Pippi Langstrumpf für Erwachsene. Improvisa-

*Es geht nicht nur um Spaß, es geht um Freiheit*

tion ist die Grundlage ihres Spiels, zugleich sind die drei Musiker in der Tradition verwurzelt. Gepflegt oder besser noch gedämpft unterhaltend geht es hier nicht zu, das Trio um Lömsch Lehmann will schon noch ein bisschen mehr. Schließlich sind alle ihrer Mitglieder irgendwie im improvisierten Jazz verwurzelt. Sie lieben es, ihre Musik an die Ränder zu treiben, wo die Konturen ausfransen, die Töne

kippen und die Klangschärfe bedrohlich zunimmt.

Selbstverständlich schwingt auch jede Menge Witz mit, Ironie, die Lust am Spiel. Lehmann, Gramss und Ditzner sind Klangjongleure, Tonartisten, Jazzclowns. Etwa, wenn die beiden Gummischweine „Klose“ und „Chantal“ zum Einsatz kommen und zu Percussionsinstrumenten umfunktionierte werden. Oder wenn der Extremsaxofonist aus Speyer und Gramss im ersten Set Thelonious Monk rückwärts spielen und man nie genau weiß, ob die Musiker eine Passage hiererst nehmen oder weinseliger komisch.

Die drei Instrumentalisten halten mit ihren erstaunlichen Fertigkeiten nicht hinterm Berg. Sie durchdringen den Geist eines wenig populären Genres und erweitern dessen formale Struktur ins Unerhörte. Sie werfen mit Klischees um sich, die sie genüsslich brechen, bis nichts mehr von ihnen übrig ist außer heillosem Chaos.

Leicht ist dieser Humor nicht zu haben, lässt man sich aber auf ihn ein, erlebt man einen spannenden Konzertabend. Selbst ein Stück wie Duke Ellingtons „Blue Pepper“, das sich fanfarenartig den Raum erobert, verwandelt sich bald vom gefälligen Geplänkel zu einem irrsinnigen, kaum mehr zu überblickenden Kontrapunkt.

Ohnehin ist die Sehnsucht, Körper und Geist, Witz und intellektuelle Schärfe zu vereinen, einer der Motoren dieses Trios. Immer wieder ufern ihre Stücke aus, die Strukturen wuchern und öffnen sich in improvisierte Räume. Es geht nicht nur um Spaß, es geht um mehr. Um Jazz vielleicht, sicher aber um Frei-



Schlagzeuger Erwin Ditzner lässt beim Auftritt des Lömsch-Lehmann-Trios in der Reutlinger Art Gallery auch mal die beiden Gummischweine „Klose“ und „Chantal“ grunzen und quäken. Foto: Jürgen Spiess

heit. Bereits im ersten Set, in dem häufig Jazzstandards zitiert werden, ziehen Lehmann und Gramss auch ohne ihren Drummer alle Register und zeigen, wo's an diesem Abend langgeht: Aus einem Guss spielen sie, und Soli oder verzögerte Einsätze kommen exakt im Unisono, ohne je einen Ansatz von Sterilität.

Natürlich wird auch im zweiten Set aus der Jazzliteratur zitiert, doch stets in entweder kurzen Passa-

gen oder lediglich in der Übernahme von Harmoniefolgen, zu denen Lehmann, nun im Duo mit seinem Drummer, persönliche Fantasien beisteuert.

Am Ende spielen sie dann zu dritt, nein, eigentlich zu fünft, wenn man die beiden putzigen Schweine mitrechnet. Herrlich, wie sie im Rhythmus grunzen und quäken, sobald ihnen Ditzner in schneller Abfolge den Bauch massiert. Auch hier

ist nicht zu trennen zwischen Humor und Ernst, zwischen Helge Schneider und Pippi Langstrumpf.

Dieser spielerische Umgang mit kompliziertem Material macht den Reiz dieses Auftritts aus: ein spannendes Konzert, nicht nur für die rund 40 Erwachsenen, sondern auch für das kleine Mädchen, das erst während der dritten Zugabe ziemlich müde die Heimreise antritt.